Erasmus-Semester 2013 in Metz

Vorbereitung

Zur Planung eines Erasmus-Semesters sollte man möglichst früh anfangen. Besonders wichtig ist es, die Bewerbungsfrist der französischen Uni einzuhalten. Danach wird das Learning Agreement erstellt. Zu meiner Zeit wurde die Université Paul Verlaine gerade noch auf die Université Lorraine umgestellt. Die Kurse findet man auf der Homepage der Uni. Je nach dem, ob man dann im Winter- oder Sommersemester geht, kann man die Kurse des 1./3./5. Semesters oder des 2./4./6. Semesters besuchen. Als Erasmus-Student hat man normalerweise freie Wahl, auch unabhängig davon, wofür man eingeschrieben ist.
Als nächstes ist dann wichtig, sich zu entscheiden, wo man wohnen will. Wenn man ein Wohnheimzimmer haben will, gibt es dazu auch entsprechende Anmeldeformulare. Ein WG-Zimmer zu finden, ist, glaube ich, nicht so richtig einfach.
Nach Metz kommt man am einfachsten mit dem Zug von Saarbrücken aus. Der nahste Flughafen ist in Saarbrücken bzw. ein Ryanair Flughafen in Belgien.
Vor Ort ist es dann wichtig, eine Mieterversicherung abzuschließen, am besten bei MGEL, und ein Konto zu eröffnen. Ich hatte meines bei der Banque BNP Paribas. Das Konto ist dort kostenlos und in Verbindung mit der Versicherung bekommt man 40€ geschenkt. Die Karte und der PIN wird einem dann zum Wohnheim zugeschickt.

Unterkunft

Ich wohnte im Wohnheim „Saulcy“, direkt auf der Campusinsel. Meiner Meinung nach kann man dort sehr gut für einige Monate billig wohnen, wenn man nicht den höchsten Anspruch hat. Die Miete beträgt für ein einfaches Zimmer mit Bad, Toilette und Küche auf dem Flur 165€ sowie eine Kaution von 180€. Das Zimmer ist mit allem eingerichtet, was man so braucht (ein Bett, ein Schreibtisch, Schrank, sogar ein Waschbecken). Bettwäsche wird gestellt, Bettbezug muss aber mitgebracht werden. Internet gibt es auch, nur sind viele Seiten geblockt, da es das Universitätsnetzwerk ist. Sämtliche Kochutensilien müssen selber mitgebracht werden, denn in der Küche gibt es nur zwei Elektroherdplatten und ein Waschbecken. Ein Wasserkocher und ein Flaschenöffner sind sinnvoll. Falls man nicht mit zu viel Gepäck anreisen will, gibt es in der Altstadt nahe des Place St. Louis einen Zwei-Euro-Laden, in dem man alles findet. Wäsche waschen kann man in einem der Wohnheimgebäude für 3,80 € (Waschen und Trocknen). Nur leider funktioniert der Trockner nicht wirklich. Abhilfe schafft da die „lavomatique“ in Uninähe. Die ist zwar etwas teurer, dafür werden die Klamotten aber auch sauber und trocken. Im Wohnheim lernt man schnell neue Leute kennen und kann sich gut vernetzen. Die meisten Erasmus-Studenten wohnen dort und auch sämtliche andere Ausländer aus allen möglichen Ländern. Ich hatte viel Kontakt zu Italienern, Slovaken und Tunesiern. Wir haben immer französisch miteinander gesprochen. Vielleicht nicht immer richtig, dafür aber konsequent.
Von den Wohnheimen aus, ist man in fünf Minuten an den Fakultätsgebäuden und der Bibliothek sowie beim Sportangebot. In die Innenstadt braucht man 15 Minuten und ungefähr genauso lange zum billigsten Supermarkt, einem Lidl.

Studium an der Gasthochschule

Ansprechpartner für mich, abgesehen von Mr. Lundmann aus dem Internationalen Büro, war Mme. Berche. Ich war eingeschrieben für Philosophie an der Fakultät SHA (Science humain et art). Sie hat mir meinen Uni-Ausweis gemacht und mit ihr wird auch das Kursangebot abgestimmt. Vor dem

Studium gab es eine Einführungswoche, die im größten Teil aus einem Sprachkurs bestand.
Ich wählte verschiedene Kurse. Es gibt Cours magistral (CM), das sind quasi Vorlesungen, und Trauvaux dirigés (TD), das sind die Seminare. Die ECTS- und Notenvergabe ist in Frankreich anders, weshalb eure Dozenten meist nicht wissen, wie viele ECTS-Punkte ihr Seminar hat. Ich wählte insgesamt fünf Kurse. Zwei Philosophiekurse, einen über „Räumlichkeit und Zeit“ sowie einen über „die Sozialwissenschaften und die Philosophie“. Die restlichen Seminare waren Soziologiekurse: einen Kurs über die islamisch-muslimische Welt (mein Lieblingskurs), einen über Interkulturalität und einen über soziale Geschichte und Lebensweisen. Im Allgemeinen waren meine Kurse eher frontal ausgerichtet, obwohl sie Seminare waren. Diskussionen gab es wenig, selbst in den Philosophiekursen. Auch muss man sich daran gewöhnen, dass es wenig Textlektüre gibt bzw. diese freiwillig ist. Dadurch empfand ich den Unterricht manchmal als flach. Aber auch das ist abhängig von dem Dozenten. Im Seminar über die muslimisch-islamische Welt habe ich Texte von Pierre Bourdieu auf Französisch gelesen und der Stoff war anspruchsvoll. Als Leistungsnachweis gibt es oft Klausuren oder mündliche Prüfungen. Hausarbeiten oder Essays sind eher selten. Den Erasmus-Studenten sind mündliche Prüfungen zu empfehlen, da sich am Anfang besonders das mündliche Französisch verbessern wird und man wenig Übung im Schriftlichen hat. Meistens reagierten die Dozenten jedoch mit Verständnis auf die Erasmus-Studenten.
Begleitend zu den Fachkursen gibt es auch Sprachkurse. Diese sind jedoch meist recht voll und es ist schwierig, ein einheitliches Niveau der Studenten zu erreichen, wodurch der Unterricht oft etwas zäh ist. Im Gegensatz dazu kann ich die wöchentlichen Treffen im Institut „Media langue“ empfehlen, welches sich in der Bibliothek befindet. Dort gibt es kleine Kommunikationskurse, in denen es wirklich nur ums Sprechen geht. Das hat mir sehr geholfen.
Zum Sportangebot sei zu sagen, dass man sich dafür mittels 10€ par Scheck (ja, Scheck) und einem Passfoto (von denen braucht man eh viele) anmelden muss. Dafür kann man dann ein umfangreiches Sportangebot nutzen, von Fitnessgeräten, zu Modern Dance, Klettern oder Stepp. Zu Empfehlen sind die Wanderungen und Kletterausflüge von Franck Zolkos, wodurch man auch mal die Umgebung von Metz bzw. die Vogesen kennen lernt.
Es gibt zwar eine Organisation für die Erasmus-Studenten, Comme un poisson dans l'eau, aber davon habe ich leider gar nichts mitbekommen. Ich wurde noch nicht mal von jemandem abgeholt, obwohl dieses Angebot auf ihrer Homepage steht. Am besten funktioniert die Selbstorganisation der Erasmus-Studenten. Man hilft sich gegenseitig, wo man kann, oder organisiert selber Partys.

Alltag und Freizeit

Es braucht zwar eine Zeit um sich einzugewöhnen, aber man findet doch relativ schnell einen Rhythmus, allein schon durch die Unikurse. Kontakt gibt es zuhauf. Zumindest, wenn man nicht zu schüchtern ist. Im Wohnheim finden sich schnell Kontakte. Leider war es für mich und für viele andere eher schwierig mit den französischen Studenten in Kontakt zu kommen. Das gelang dann eher über die Wanderung in den Vogesen bzw. über das Café des langues, welches einmal in der Woche in einer Bar stattfindet. In der Innenstadt gibt es mehrere Diskos (Bar Latino, Guess), leider aber nur mit typischer „Disko“-Musik. Dafür gibt es zwei Kinos, eins davon ein Programmkino mit gut ausgesuchten Filmen, die meist auch in Originalton gezeigt werden. Eine Konzerthalle, namens Trinitaire, hat oft erschwingliche Konzerte um die 8€ herum, in allen möglichen Musikstilen. Cafés, Bars, Restaurants und Geschäfte gibt es natürlich auch einige. Viele Studenten gehen abend in die Bar Comédie. Ich persönlich fand es dort zu voll. Stattdessen gibt es einen schönen Pub am Place St. Louis, das Vivian's. Außerdem gibt es nah des Campus das „troubadour“, eine Bar, in der auch kleinere Konzerte stattfinden. Besonders zu empfehlen ist das „La Chaouée“, das Maison Citoyenne et Culturelle, betrieben von einem ehrenamtlichen Verein. Dort kann man gemütlich etwas trinken, Spiele spielen oder im Keller Konzerte sehen bzw. Filmvorführungen. Diese sind immer gratis. Abgesehen von der Unibibliothek gibt es auch eine staatliche Bibliothek, für die der Ausweis umsonst ist und die auch eine Videothek enthält. In Metz gibt es drei Museen, den Außenstützpunkt

des Centre Pompidou aus Paris, das Musée d'Or (über die Stadtgeschichte) und das Frac (zeitgenössische Kunst). Sobald es warm ist, kann man sich am Plan d'eau entspannen oder sich an der Mosel auf die Wiese legen.
Im Allgemeinen kann man natürlich auch von dem Länderdreieck profitieren, in dem Metz liegt. Mit dem Zug braucht man eine knappe Stunde nach Luxemburg in die Hauptstadt und auch Belgien ist nicht sehr weit weg. Die zweitgrößte Stadt von Lothringen, Nancy, erreicht man auch unter einer Stunde Zugfahrt. Des Weiteren kann man auch größere Fahrten mit der französischen Mitfahrgelegenheitszentrale machen (covoiturage.fr).

Fazit

Ich bereue mein Auslandssemester in Frankreich keineswegs. Metz ist eine beschauliche, kleine Stadt, die man in einem Semester leicht erobern kann, auch wenn sie mir zum Ende der Zeit etwas beengend vorkam. Die Universität ist gut organisiert (auch wenn man französischen Behörden oft ein wenig hinter herlaufen muss). An den Wohnheim-Standart konnte ich mich relativ gut anpassen, auch wenn es sich empfiehlt immer eigenes Putzzeug auf die Toilette mitzunehmen und Badelatschen in der Dusche zu tragen. Ein wirkliches Highlight des Semesters war für mich der Kontakt zu so vielen Menschen verschiedener Herkunft. Zwar war es schade, nicht so viel Kontakt zu Franzosen aufbauen zu können, aber die anderen Kontakte waren definitiv genauso viel wert. Mein Französisch ist besser geworden. Dazu muss ich sagen, dass ich mit B1 Niveau nach Metz gekommen bin. Als erstes verbessert sich natürlich das Hörverständnis, dann das eigene Sprechen und das Leseverständnis. Den Vorlesungen konnte ich nach zwei bis drei Monaten relativ flüssig folgen. Nur das Schriftfranzösisch verbessert sich nicht viel, da man für die Uni kaum etwas schreiben muss, außer am Schluss die Prüfungen.
Zu Anfang war ich viel in Metz selber, aber wenn das Semester vorbei ist, hat man auf jeden Fall vor oder nach den Prüfungen Zeit, etwas zu Reisen. Bei mir war genug Zeit da, um nach Paris, nach Lille und in die Bretagne zu fahren.
Ich kann jedem diese Erfahrung nur empfehlen. Die härteste Zeit ist wahrscheinlich die am Anfang, wenn alles neu ist und man sich erst mal orientieren muss. Aber mit ein bisschen Geduld wendet sich diese Phase bestimmt ins Positive.